

Donna Andrews

ALLE VÖGEL SIND SCHON TOT

Meg Langslows
zweiter Fall



be
THRILLED

»Die herbstliche Überflugsaison«, erklärte Binkie. »Monhegan liegt genau auf der Strecke, die die Vögel nehmen, wenn sie nach Norden oder Süden ziehen. Jedes Frühjahr und jeden Herbst gibt es einen kurzen Zeitraum, zu dem die Vogelbeobachtung einen Höhepunkt erreicht, und die Vogelfreunde kommen von der ganzen Ostküste hierher.«

»Wir haben eine Hütte auf der Insel«, sagte Winnie. »Wir beobachten hier schon seit dreiundfünfzig Jahren die Vögel.« Er und Binkie tauschten ein zärtliches Lächeln aus.

»Aber wenn ihr nicht gekommen seid, um Vögel zu beobachten, was treibt euch dann nach Monhegan?«, fragte Binkie.

»Wir wollten nur einmal rauskommen«, kam Michael mir zuvor. »Ein bisschen Frieden und Ruhe finden.«

»Ein bisschen was?«, brüllte Winnie gegen den Wind an, der Michaels Worte offensichtlich fortgetragen hatte.

»Frieden und Ruhe!«, brüllte Michael zurück.

»Oh.«

Sie musterten uns immer noch mit recht perplexer Miene. Ich seufzte. Ich war nicht davon überzeugt, dass ich auch nur versuchen wollte, ihnen das zu erklären.

Vor ein paar Tagen schien der Ausflug ganz passend zu sein. Meine Beziehung zu Michael hatte einen Punkt erreicht, an dem wir einfach ein bisschen Zeit allein miteinander verbringen wollten – okay, eine Menge Zeit –, und einen Punkt, an dem keiner von uns einen Ort vorweisen konnte, den er als sein Eigen hätte bezeichnen können.

Als Assistenzprofessor für Schauspiel an einer Hochschule, deren Campus sich durch einen chronischen Mangel an Wohnraum auszeichnete, hatte Michael relativen Luxus genossen, indem er sich während der letzten paar Jahre stets in die Häuser von Fakultätsangehörigen eingemietet hatte, die zu einem Sabbatjahr aufgebrochen waren.

Dieses Jahr hatten seine Vermieter plötzlich erkannt, dass sie es sich nicht leisten konnten, ein Jahr in London zu verbringen – nicht, während gerade das siebte Kind unterwegs war. Sie waren so nett gewesen, Michael auf ihrem Sofa schlafen zu lassen, bis sich etwas anderes fände, aber das war kein geeigneter Ort für den logischen Abschluss eines romantischen Dinners bei Kerzenschein. Wir hatten bereits genug Verabredungen hinter uns, die mit Disneyvideos und dem geschickten Umgehen

von Erdnussbutterklecksen zu Ende gegangen waren.

Ich war vorübergehend ebenfalls obdachlos. Mein Haus samt Kunstschmiedestudio für mehrere Monate einer am Hungertuch nagenden Bildhauerin unterzuvermieten schien zu Beginn des Sommers eine gute Idee gewesen zu sein. Ich hatte gewusst, dass ich selbst in meiner Heimatstadt Yorktown sein würde, um drei Hochzeiten innerhalb der Familie zu organisieren; und solange meine Karriere als Kunstschmiedin auf Eis läge, konnte ich die Einnahmen aus der Vermietung gut gebrauchen.

Aber als ich wieder in mein Haus wollte, konnte ich meine Mieterin nicht loswerden. Sie steckte mitten in der Arbeit an einem wichtigen Auftragsstück; sie würde die ganze Skulptur ruinieren, sollte sie sie jetzt

bewegen müssen; sie brauchte nur noch eine Woche, um fertig zu werden. Sie brauchte schon seit sechs Wochen nur noch eine Woche.

Also wohnte ich immer noch im Haus meiner Eltern. Mutter und Dad waren allerdings nicht da; sie waren nach Europa abgehauen, um dort ausgedehnte zweite Flitterwochen zu verbringen. Aber das Haus war voll von ältlichen Verwandten. Sie waren wegen der Hochzeiten angereist und geblieben, um den Rechtszirkus zu verfolgen, der in Gang gekommen war, als das Land seinen Fall gegen den Mörder aufgebaut hatte, dessen Identität ich (mehr oder weniger versehentlich) hatte aufdecken können.

Das war auch so ein Problem. Ich war berühmt-berüchtigt. Ich konnte in Yorktown keinen Schritt tun, ohne dass irgendwelche Leute auf mich zukamen, um mir zu meiner